

# Neuerlicher Schlag gegen den Nachbarn Fellbach

**Pförtnerampel** CDU-Lokalpolitiker wehren sich gegen „Stuttgarter Alleingänge“ und die forcierten künstlichen Staus. *Von Dirk Herrmann*

Die Landeshauptstadt macht ernst: Fahrverbote für Dieselfahrzeuge ab 2018, Pförtnerampeln mit längeren Rot-Phasen an den Grenzen zu Fellbach, etwa an der Kreuzung Stuttgarter-/Beskidenstraße oder am Kleinen Ostring.

Das ruft nicht nur Leser unserer Zeitung (siehe Briefe auf Seite III), sondern auch Lokalpolitiker auf den Plan. So wählt die Fellbacher CDU markige Worte: „Die Stadt Stuttgart holt zu einem neuerlichen Schlag gegen die Nachbarstadt Fellbach aus“, wertet der Stadtverbands- und Fraktionschef Hans-Ulrich Spieth. Es sei immer wieder das gleiche Spiel: „Seit Jahren versucht die Stadtverwaltung Stuttgart, ihre verheerende Verkehrspolitik auf dem Rücken der Nachbarstädte zu verwirklichen.“

Für die CDU steckt dahinter Taktik: Durch die Pförtnerampeln würden bewusst Staus auf Fellbacher Markung in Kauf genommen. Diese sollen Bad Cannstatt entlasten – jedoch auch, so Spieths These, den Stuttgarter Nord-Ost-Ring über die besten Ackerböden auf Fellbacher Gebiet vorantreiben: „Gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen – eine Konsequenz der jahrzehntelang vernachlässigten Zusammenarbeit mit Fellbach.“

Die Christdemokraten sind „besorgt über diese Alleingänge“. Statt mit Fellbach zu reden, um gemeinsam „eine vernünftige Lösung des täglichen Verkehrschaos“ zu suchen“, würden Fakten geschaffen, die den Anwohnern in Cannstatt nichts nützen, sondern lediglich den Stau in die Neben-

straßen abdrängen. Schon der Rückbau auf jeweils eine Spur zu Gunsten zweier überdimensionierter Radwege entlang der alten B 14 habe gezeigt, wie wenig Wert in Stuttgart auf einen vernünftigen Verkehrsfluss gelegt werde. „Ideologie statt Verbesserung der Infrastruktur hat schon immer geschadet.“ Dabei hat zusammen mit anderen Städten in der Region bisher überwiegend Einigkeit geherrscht, dass der Verkehr nur durch örtliche Maßnahmen vernünftig geführt werden könne.

Der geforderte Ausbau der B 29 (Nord-Ost-Ring) ist für die CDU keine Lösung für verfehlte verkehrliche Maßnahmen in Bad Cannstatt. Die Asphaltpiste sei schließlich gedacht als „eine leistungsfähige, mindestens vierspurige Straße von Augsburg bis nach Stuttgart ohne jegliche Einschränkungen durch Ortsdurchfahrten, Geschwindigkeitsbeschränkungen und Umweltzonen“. Daraus sei in der Information des Bundesverkehrsministeriums im April

2016 im Regierungspräsidium kein Hehl gemacht worden. Die CDU erinnert an die einst angedachte weitere Neckarbrücke bei Remseck, die sogenannte Billinger-Variante. Diese hätte „als Herzstück“ die Region im Stuttgarter Nord-Osten und deren Verkehr deutlich entlastet.

Spieth geht zudem auf die Erklärung des Cannstatter Bezirksvorstehers Bernd-Marcel Löffler in unserer Zeitung ein, wonach durch den Fellbacher Stadttunnel der „Schwarze Peter“ nach Cannstatt geschoben worden sei. Mit den „Flaschenhälsen“, so der CDU-Spitzenmann aus Fellbach, werde er keine tragfähige Verkehrsentslastung bewirken, sondern das Problem nur weiterreichen. Nun müsse baldmöglichst, so die Fellbacher CDU, die Diskussion zu einem vernünftigen Miteinander über die Stadtgrenzen Stuttgarts hinaus in Gang kommen – um derart „abenteuerliche Projekte“ kritisch zu hinterfragen und gemeinsam wirkungsvolle Lösungen zu finden.